

# Prova A41

## Scienze e tecnologie informatiche

### Domande a risposta aperta

**Quesito 1** - Dovendo progettare una Unità Didattica sugli algoritmi di ordinamento (di un array), si collochi la detta Unità Didattica nell'ambito di una programmazione didattica curricolare, definendo i contenuti specifici che si ritiene opportuno trattare, mettendone in evidenza le relazioni di prerequisito, i tempi relativi dedicati a ciascun contenuto e un esempio di valutazione a fine processo d'apprendimento (della suddetta Unità Didattica).

**Quesito 2** - Dovendo progettare una Unità Didattica sugli algoritmi di ordinamento (di un array), si descrivano i sussidi e/o le strategie didattiche messe in atto per interessare e motivare gli studenti all'argomento trattato (es. metafore, esempi di problemi reali, scoperta guidata, ecc...).

**Quesito 3** - Dovendo impostare una Unità Didattica su un livello, a scelta del/la candidato/a, del modello ISO/OSI, si collochi la detta Unità Didattica nell'ambito di una programmazione didattica curricolare, definendo i contenuti specifici che si ritiene opportuno trattare, mettendone in evidenza le relazioni di prerequisito, i tempi relativi dedicati a ciascun contenuto, specificando in particolar modo il tempo dedicato all'attività laboratoriale e al tipo di esercitazione da svolgere.

**Quesito 4** - Dovendo impostare una Unità Didattica su un livello, a scelta del/la candidato/a, del modello ISO/OSI, da somministrare ad un gruppo classe contenente anche uno studente con Bisogni Educativi Speciali (BES), con tipologia di BES a scelta del candidato, si illustrino gli eventuali strumenti compensativi e dispensativi da utilizzare al fine di favorirne l'apprendimento.

**Quesito 5** - Si illustri come gli strumenti del web 2.0 possano potenziare (o coadiuvare) il processo di apprendimento in classe, in laboratorio o nella fase di studio a casa, indicando quali siano gli strumenti più adatti per ciascuno dei suddetti contesti di apprendimento, illustrandone vantaggi e svantaggi.

**Quesito 6** - La presenza in classe di una cospicua frazione di alunni di diverse etnie ha fatto nascere la proposta della realizzazione di un dizionario plurilingue multimediale. Dovendo impostare la programmazione curricolare dell'Unità Didattica che ha come prodotto finale il dizionario con le caratteristiche citate, evidenziare:

- la strategia di composizione (omogeneità/disomogeneità) e gestione dei gruppi
- i diversi tipi di materiale utilizzabile, e le loro fonti (rete, autoproduzione, ...)
- gli strumenti utilizzati, con particolare riferimento alle possibilità di distribuire il prodotto in rete

### Domande a risposta multipla - DE

**Quesito 7 Domanda A** - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

*Vom Flüchtlingsheim ins "Elitegymnasium"*

*Ein Privatschulhaus im Bonner Villenviertel hat Neuland betreten und eine Flüchtlingsklasse eingeführt. Die Schüler dieser Klasse sind meist ohne Eltern nach Deutschland gekommen. Dunja Dragojevic hat sie besucht. Lässige Klamotten, coole Frisuren, modische Brillen – auf den ersten Blick könnte es eine ganz gewöhnliche*

*Klasse an einer weiterführenden Schule sein. Mit 18 Schülern ist sie allerdings ein bisschen kleiner als üblich. Und dass viele Schüler der Klasse einen Migrationshintergrund haben, ist auch nicht zu übersehen. Das genauere Hinhören verrät weitere "Ungewöhnlichkeiten": "Hallo, kann ich dir helfen?" – "Guten Tag, ich suche einen Basketball." Deutschunterricht in einer deutschen Teenagerklasse gestaltet sich normalerweise etwas anders. Auf der Tafel in der Klasse steht: "Einkaufen und Verkaufen" – der Titel der heutigen Lektion an der traditionsreichen Otto-Kühne-Schule. Die Schüler müssen Dialoge zu diesem Thema erarbeiten und vorspielen. Der "Verkäufer" ist Yazdan, ein 17 Jahre alter afghanischer Junge. Seine "Kunden" sind Fahimi, Nadeem, Mohammed, Sarah – alle sind sie Schüler der Internationalen Vorbereitungsklasse (IVK) auf dem privaten, staatlich anerkannten Gymnasium im Bonner Stadtteil Bad Godesberg, das als "Elitegymnasium" gilt. "Ich mag den Ausdruck nicht", sagt der Schulleiter Willi Mirgartz. Es sei einfach dieses Viertel hier, in dem viele wohlhabende und bildungsstarke Familien leben.*

*Die Schule in diesem vornehmen Viertel besuchen die jungen Flüchtlinge der IVK schon seit November letzten Jahres, aber die Klasse besteht wegen einiger bürokratischer Hürdenläufe offiziell erst seit dem 1. Februar 2016. Ihre Schüler sind in der Regel zwischen 15 und 17 Jahren alt und kommen aus Syrien, Afghanistan, Iran und anderen Krisenländern. Eines haben sie fast alle gemeinsam: Sie bestritten die gefährliche Flucht nach Deutschland ohne Begleitung ihrer Eltern und wohnen in Bonner Flüchtlingsheimen. [...]*

*"Meine Schüler sehen ein bisschen älter aus als die gleichaltrigen deutschen Schüler", meint die Klassenlehrerin Ursula Coester und hat eine schlüssige Erklärung dafür: "Sie haben schon sehr viel erlebt."*

**Aus: Dunja Dragojevic: Vom Flüchtlingsheim ins "Elitegymnasium", in DW Made vor Minds v. 10.03.2016  
<http://www.dw.com/de/vom-fl%C3%BChtlingsheim-ins-elitegymnasium/a-19099191> [18.4.2016]**

Der beschriebene Deutschunterricht ...

- a) ... ist auf die besonderen Bedürfnisse der Lernenden in der Klasse abgestimmt.
- b) ... ist für alle Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums Pflicht.
- c) ... gehört zum klassischen Unterrichtsangebot des Gymnasiums.
- d) ... unterscheidet sich kaum von dem für gleichaltrige deutsche Schüler.

**Quesito 7 Domanda B** - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

*Vom Flüchtlingsheim ins "Elitegymnasium"*

*Ein Privatschulhaus im Bonner Villenviertel hat Neuland betreten und eine Flüchtlingsklasse eingeführt. Die Schüler dieser Klasse sind meist ohne Eltern nach Deutschland gekommen. Dunja Dragojevic hat sie besucht. Lässige Klamotten, coole Frisuren, modische Brillen – auf den ersten Blick könnte es eine ganz gewöhnliche Klasse an einer weiterführenden Schule sein. Mit 18 Schülern ist sie allerdings ein bisschen kleiner als üblich. Und dass viele Schüler der Klasse einen Migrationshintergrund haben, ist auch nicht zu übersehen. Das genauere Hinhören verrät weitere "Ungewöhnlichkeiten": "Hallo, kann ich dir helfen?" – "Guten Tag, ich suche einen Basketball." Deutschunterricht in einer deutschen Teenagerklasse gestaltet sich normalerweise etwas anders. Auf der Tafel in der Klasse steht: "Einkaufen und Verkaufen" – der Titel der heutigen Lektion an der traditionsreichen Otto-Kühne-Schule. Die Schüler müssen Dialoge zu diesem Thema erarbeiten und vorspielen. Der "Verkäufer" ist Yazdan, ein 17 Jahre alter afghanischer Junge. Seine "Kunden" sind Fahimi, Nadeem, Mohammed, Sarah – alle sind sie Schüler der Internationalen Vorbereitungsklasse (IVK) auf dem privaten, staatlich anerkannten Gymnasium im Bonner Stadtteil Bad Godesberg, das als "Elitegymnasium" gilt. "Ich mag den Ausdruck nicht", sagt der Schulleiter Willi Mirgartz. Es sei einfach dieses Viertel hier, in dem viele wohlhabende und bildungsstarke Familien leben.*

*Die Schule in diesem vornehmen Viertel besuchen die jungen Flüchtlinge der IVK schon seit November letzten Jahres, aber die Klasse besteht wegen einiger bürokratischer Hürdenläufe offiziell erst seit dem 1. Februar 2016.*

*Ihre Schüler sind in der Regel zwischen 15 und 17 Jahren alt und kommen aus Syrien, Afghanistan, Iran und anderen Krisenländern. Eines haben sie fast alle gemeinsam: Sie bestritten die gefährliche Flucht nach Deutschland ohne Begleitung ihrer Eltern und wohnen in Bonner Flüchtlingsheimen. [...]*  
*"Meine Schüler sehen ein bisschen älter aus als die gleichaltrigen deutschen Schüler", meint die Klassenlehrerin Ursula Coester und hat eine schlüssige Erklärung dafür: "Sie haben schon sehr viel erlebt."*

**Aus: Dunja Dragojevic: Vom Flüchtlingsheim ins "Elitegymnasium", in DW Made vor Minds v. 10.03.2016**  
**<http://www.dw.com/de/vom-fl%C3%BChtlingsheim-ins-elitegymnasium/a-19099191> [18.4.2016]**

Die Flüchtlingsklasse des Bonner Privatgymnasiums ...

- a) ... unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von den anderen Klassen an der Schule.
- b) ... unterscheidet sich allein aufgrund des höheren Durchschnittalters der Schüler von den anderen Klassen der Schule.
- c) ... hebt sich besonders durch den Kleidungsstil der Schüler von den anderen Schulklassen ab.
- d) ... ist auf Wunsch der Elternschaft eingerichtet worden.

**Quesito 7 Domanda C** - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

*Vom Flüchtlingsheim ins "Elitegymnasium"*

*Ein Privatgymnasium im Bonner Villenviertel hat Neuland betreten und eine Flüchtlingsklasse eingeführt. Die Schüler dieser Klasse sind meist ohne Eltern nach Deutschland gekommen. Dunja Dragojevic hat sie besucht. Lässige Klamotten, coole Frisuren, modische Brillen – auf den ersten Blick könnte es eine ganz gewöhnliche Klasse an einer weiterführenden Schule sein. Mit 18 Schülern ist sie allerdings ein bisschen kleiner als üblich. Und dass viele Schüler der Klasse einen Migrationshintergrund haben, ist auch nicht zu übersehen. Das genauere Hinhören verrät weitere "Ungewöhnlichkeiten": "Hallo, kann ich dir helfen?" – "Guten Tag, ich suche einen Basketball." Deutschunterricht in einer deutschen Teenagerklasse gestaltet sich normalerweise etwas anders. Auf der Tafel in der Klasse steht: "Einkaufen und Verkaufen" – der Titel der heutigen Lektion an der traditionsreichen Otto-Kühne-Schule. Die Schüler müssen Dialoge zu diesem Thema erarbeiten und vorspielen. Der "Verkäufer" ist Yazdan, ein 17 Jahre alter afghanischer Junge. Seine "Kunden" sind Fahimi, Nadeem, Mohammed, Sarah – alle sind sie Schüler der Internationalen Vorbereitungsklasse (IVK) auf dem privaten, staatlich anerkannten Gymnasium im Bonner Stadtteil Bad Godesberg, das als "Elitegymnasium" gilt. "Ich mag den Ausdruck nicht", sagt der Schulleiter Willi Mirgartz. Es sei einfach dieses Viertel hier, in dem viele wohlhabende und bildungsstarke Familien leben.*

*Die Schule in diesem vornehmen Viertel besuchen die jungen Flüchtlinge der IVK schon seit November letzten Jahres, aber die Klasse besteht wegen einiger bürokratischer Hürdenläufe offiziell erst seit dem 1. Februar 2016. Ihre Schüler sind in der Regel zwischen 15 und 17 Jahren alt und kommen aus Syrien, Afghanistan, Iran und anderen Krisenländern. Eines haben sie fast alle gemeinsam: Sie bestritten die gefährliche Flucht nach Deutschland ohne Begleitung ihrer Eltern und wohnen in Bonner Flüchtlingsheimen. [...]*  
*"Meine Schüler sehen ein bisschen älter aus als die gleichaltrigen deutschen Schüler", meint die Klassenlehrerin Ursula Coester und hat eine schlüssige Erklärung dafür: "Sie haben schon sehr viel erlebt."*

**Aus: Dunja Dragojevic: Vom Flüchtlingsheim ins "Elitegymnasium", in DW Made vor Minds v. 10.03.2016**  
**<http://www.dw.com/de/vom-fl%C3%BChtlingsheim-ins-elitegymnasium/a-19099191> [18.4.2016]**

Der Ruf des Privatgymnasiums als Elite-Schule geht wohl darauf zurück, dass ...

- a) ... auch den Flüchtlingskindern viel abverlangt wird.
- b) ... die Eltern der Schüler viel Wert auf gute Bildung legen und auch die Mittel haben, die Entwicklung ihrer Kinder gezielt zu unterstützen.
- c) ... Kinder aus den Nachbarvierteln kaum eine Chance haben, aufgenommen zu werden.
- d) ... die Eltern der Schülerinnen und Schüler eine strenge Erziehung als außerordentlich wichtig betrachten.

**Quesito 7 Domanda D** - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

*Vom Flüchtlingsheim ins "Elitegymnasium"*

Ein Privatgymnasium im Bonner Villenviertel hat Neuland betreten und eine Flüchtlingsklasse eingeführt. Die Schüler dieser Klasse sind meist ohne Eltern nach Deutschland gekommen. Dunja Dragojevic hat sie besucht. Lässige Klamotten, coole Frisuren, modische Brillen – auf den ersten Blick könnte es eine ganz gewöhnliche Klasse an einer weiterführenden Schule sein. Mit 18 Schülern ist sie allerdings ein bisschen kleiner als üblich. Und dass viele Schüler der Klasse einen Migrationshintergrund haben, ist auch nicht zu übersehen. Das genauere Hinhören verrät weitere "Ungewöhnlichkeiten": "Hallo, kann ich dir helfen?" – "Guten Tag, ich suche einen Basketball." Deutschunterricht in einer deutschen Teenagerklasse gestaltet sich normalerweise etwas anders. Auf der Tafel in der Klasse steht: "Einkaufen und Verkaufen" – der Titel der heutigen Lektion an der traditionsreichen Otto-Kühne-Schule. Die Schüler müssen Dialoge zu diesem Thema erarbeiten und vorspielen. Der "Verkäufer" ist Yazdan, ein 17 Jahre alter afghanischer Junge. Seine "Kunden" sind Fahimi, Nadeem, Mohammed, Sarah – alle sind sie Schüler der Internationalen Vorbereitungsklasse (IVK) auf dem privaten, staatlich anerkannten Gymnasium im Bonner Stadtteil Bad Godesberg, das als "Elitegymnasium" gilt. "Ich mag den Ausdruck nicht", sagt der Schulleiter Willi Mirgartz. Es sei einfach dieses Viertel hier, in dem viele wohlhabende und bildungsstarke Familien leben.

Die Schule in diesem vornehmen Viertel besuchen die jungen Flüchtlinge der IVK schon seit November letzten Jahres, aber die Klasse besteht wegen einiger bürokratischer Hürdenläufe offiziell erst seit dem 1. Februar 2016. Ihre Schüler sind in der Regel zwischen 15 und 17 Jahren alt und kommen aus Syrien, Afghanistan, Iran und anderen Krisenländern. Eines haben sie fast alle gemeinsam: Sie bestritten die gefährliche Flucht nach Deutschland ohne Begleitung ihrer Eltern und wohnen in Bonner Flüchtlingsheimen. [...]

"Meine Schüler sehen ein bisschen älter aus als die gleichaltrigen deutschen Schüler", meint die Klassenlehrerin Ursula Coester und hat eine schlüssige Erklärung dafür: "Sie haben schon sehr viel erlebt."

**Aus: Dunja Dragojevic: Vom Flüchtlingsheim ins "Elitegymnasium", in DW Made vor Minds v. 10.03.2016**  
<http://www.dw.com/de/vom-fl%C3%BChtlingsheim-ins-elitegymnasium/a-19099191> [18.4.2016]

Viele der Flüchtlingskinder ...

- a) ... haben sich ohne ihre Eltern nach Europa aufgemacht.
- b) ... können nur deshalb die Schule besuchen, weil sie von deutschen Ehepaaren oder Familien adoptiert wurden.
- c) ... dürfen nicht bei ihren Eltern leben, solange sie die Internationale Vorbereitungsklasse besuchen.
- d) ... wohnen zusammen mit ihren Eltern in einem Flüchtlingsheim.

**Quesito 7 Domanda E** - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

## Vom Flüchtlingsheim ins "Elitegymnasium"

Ein Privatschulhaus im Bonner Villenviertel hat Neuland betreten und eine Flüchtlingsklasse eingeführt. Die Schüler dieser Klasse sind meist ohne Eltern nach Deutschland gekommen. Dunja Dragojevic hat sie besucht. Lässige Klamotten, coole Frisuren, modische Brillen – auf den ersten Blick könnte es eine ganz gewöhnliche Klasse an einer weiterführenden Schule sein. Mit 18 Schülern ist sie allerdings ein bisschen kleiner als üblich. Und dass viele Schüler der Klasse einen Migrationshintergrund haben, ist auch nicht zu übersehen. Das genauere Hinhören verrät weitere "Ungewöhnlichkeiten": "Hallo, kann ich dir helfen?" – "Guten Tag, ich suche einen Basketball." Deutschunterricht in einer deutschen Teenagerklasse gestaltet sich normalerweise etwas anders. Auf der Tafel in der Klasse steht: "Einkaufen und Verkaufen" – der Titel der heutigen Lektion an der traditionsreichen Otto-Kühne-Schule. Die Schüler müssen Dialoge zu diesem Thema erarbeiten und vorspielen. Der "Verkäufer" ist Yazdan, ein 17 Jahre alter afghanischer Junge. Seine "Kunden" sind Fahimi, Nadeem, Mohammed, Sarah – alle sind sie Schüler der Internationalen Vorbereitungsklasse (IVK) auf dem privaten, staatlich anerkannten Gymnasium im Bonner Stadtteil Bad Godesberg, das als "Elitegymnasium" gilt. "Ich mag den Ausdruck nicht", sagt der Schulleiter Willi Mirgartz. Es sei einfach dieses Viertel hier, in dem viele wohlhabende und bildungsstarke Familien leben.

Die Schule in diesem vornehmen Viertel besuchen die jungen Flüchtlinge der IVK schon seit November letzten Jahres, aber die Klasse besteht wegen einiger bürokratischer Hürdenläufe offiziell erst seit dem 1. Februar 2016. Ihre Schüler sind in der Regel zwischen 15 und 17 Jahren alt und kommen aus Syrien, Afghanistan, Iran und anderen Krisenländern. Eines haben sie fast alle gemeinsam: Sie bestritten die gefährliche Flucht nach Deutschland ohne Begleitung ihrer Eltern und wohnen in Bonner Flüchtlingsheimen. [...]

"Meine Schüler sehen ein bisschen älter aus als die gleichaltrigen deutschen Schüler", meint die Klassenlehrerin Ursula Coester und hat eine schlüssige Erklärung dafür: "Sie haben schon sehr viel erlebt."

**Aus: Dunja Dragojevic: Vom Flüchtlingsheim ins "Elitegymnasium", in DW Made vor Minds v. 10.03.2016**  
<http://www.dw.com/de/vom-fl%C3%BChtlingsheim-ins-elitegymnasium/a-19099191> [18.4.2016]

Die Schüler der IVK ...

- a) ... wirken für ihr Alter schon recht erwachsen.
- b) ... jobben nach der Schule als Verkäufer.
- c) ... könnten ganz problemlos eine Regelklasse besuchen.
- d) ... sind nicht älter als ihre deutschen Klassenkameraden.

**Quesito 8 Domanda A** - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

### Drei Religionen unter einem Dach

Für das in Berlin geplante Gotteshaus von Juden, Christen und Muslimen sind über eine Million Euro gespendet worden. Sie kamen von über 1.400 Unterstützern, wie der Trägerverein von „The house of the One“ auf seiner Internetseite angibt. Für das Projekt veranschlagt er rund 43 Millionen Euro Baukosten. Die Arbeiten sollen beginnen, wenn 10 Millionen Euro zur Verfügung stehen.

Deshalb könne er sehr gut damit leben, dass andere auch auf theologischer Ebene unterschiedliche Meinungen vertreten. Im Verein des „House of One“ haben alle Religionen das gleiche Gewicht. „Der paritätische Gedanke ist wichtig“, erklärt der Imam Kadir Sanci. „In der islamischen Geschichte hat es viele Beispiele gegeben, wo unterschiedliche Religionen unter einem Dach gebetet haben. Aber unserem heutigen Zeitgeist entsprechend ist niemand der Hausherr, sondern alle gestalten gemeinsam.“

[...] Der paritätische Gedanke schlägt sich auch in der Architektur nieder. In einem Regal im Pfarrhaus stehen noch die Modelle, die Architekten für den Wettbewerb eingereicht haben. Fast alle Modelle haben die Zahl Drei

*baulich umgesetzt. Drei Gebäudekomplexe, drei Türme, drei Ecken. Zumeist sind Kirche, Synagoge und Moschee gleich hoch. Keine der Religionen soll eine Sonderrolle einnehmen. [...]*

*„Es wird nur einen gemeinsamen Eingang geben“, erklärt Ulla Albrecht-Kraß von der Pfarrgemeinde, die für das „House of One“ für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. „Kirche, Synagoge und Moschee sind nur durch einen gemeinsamen Begegnungsraum erreichbar.“ Von diesem Raum aus sollen drei Türen zu den jeweiligen Gotteshäusern abgehen.*

*Es ist der Versuch, Gemeinsamkeit und Unterschiede der monotheistischen Religionen in eine Form zu bringen. Die unausweichliche Begegnung spiegelt die Vielfalt der Gesellschaft wider, der Gemeinschaftsraum steht für den gemeinsamen Ursprung der monotheistischen Religionen.*

*Zugleich aber – das ist den Beteiligten wichtig – soll nichts vermischt werden. Jede Religion hat ihren eigenen Raum. „Wir wollen keine neue Religion entstehen lassen, keine Einheitsreligion“, betont Sanci. „Wir wollen die Tradition pflegen.“*

**Jannis Hagmann © Qantara.de 2015**

**<http://de.qantara.de/inhalt/das-berliner-projekt-house-of-one-drei-religionen-unter-einem-dach>  
[10.04.2016]**

Welche Aussage wird im Text über den Bau des Gotteshauses getroffen?

- a) In der Stadt Berlin plant ein Verein den Bau eines Gotteshauses für Juden, Christen und Muslime.
- b) In der Stadt Berlin ist mit dem Bau eines Gotteshauses für Juden, Christen und Muslime begonnen worden.
- c) Die Juden, Christen und Muslime der Stadt Berlin wollen ein gemeinsames Gotteshaus.
- d) Die Stadt Berlin hat den Bau eines Gotteshauses für Juden, Christen und Muslime beschlossen.

**Quesito 8 Domanda B** - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

### *Drei Religionen unter einem Dach*

*Für das in Berlin geplante Gotteshaus von Juden, Christen und Muslimen sind über eine Million Euro gespendet worden. Sie kamen von über 1.400 Unterstützern, wie der Trägerverein von „The house of the One“ auf seiner Internetseite angibt. Für das Projekt veranschlagt er rund 43 Millionen Euro Baukosten. Die Arbeiten sollen beginnen, wenn 10 Millionen Euro zur Verfügung stehen.*

*Deshalb könne er sehr gut damit leben, dass andere auch auf theologischer Ebene unterschiedliche Meinungen vertreten. Im Verein des „House of One“ haben alle Religionen das gleiche Gewicht. „Der paritätische Gedanke ist wichtig“, erklärt der Imam Kadir Sanci. „In der islamischen Geschichte hat es viele Beispiele gegeben, wo unterschiedliche Religionen unter einem Dach gebetet haben. Aber unserem heutigen Zeitgeist entsprechend ist niemand der Hausherr, sondern alle gestalten gemeinsam.“*

*[...] Der paritätische Gedanke schlägt sich auch in der Architektur nieder. In einem Regal im Pfarrhaus stehen noch die Modelle, die Architekten für den Wettbewerb eingereicht haben. Fast alle Modelle haben die Zahl Drei baulich umgesetzt. Drei Gebäudekomplexe, drei Türme, drei Ecken. Zumeist sind Kirche, Synagoge und Moschee gleich hoch. Keine der Religionen soll eine Sonderrolle einnehmen. [...]*

*„Es wird nur einen gemeinsamen Eingang geben“, erklärt Ulla Albrecht-Kraß von der Pfarrgemeinde, die für das „House of One“ für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. „Kirche, Synagoge und Moschee sind nur durch einen gemeinsamen Begegnungsraum erreichbar.“ Von diesem Raum aus sollen drei Türen zu den jeweiligen Gotteshäusern abgehen.*

*Es ist der Versuch, Gemeinsamkeit und Unterschiede der monotheistischen Religionen in eine Form zu bringen. Die unausweichliche Begegnung spiegelt die Vielfalt der Gesellschaft wider, der Gemeinschaftsraum steht für*

*den gemeinsamen Ursprung der monotheistischen Religionen.*

*Zugleich aber – das ist den Beteiligten wichtig – soll nichts vermischt werden. Jede Religion hat ihren eigenen Raum. „Wir wollen keine neue Religion entstehen lassen, keine Einheitsreligion“, betont Sancı. „Wir wollen die Tradition pflegen.“*

**Jannis Hagmann © Qantara.de 2015**

**<http://de.qantara.de/inhalt/das-berliner-projekt-house-of-one-drei-religionen-unter-einem-dach>**  
**[10.04.2016]**

Über die Finanzierung des Baus heißt es:

- a) Die Zahlung der Kosten von 43 Millionen Euro ist gesichert.
- b) 1.400 Unterstützer haben bislang eine Million Euro für das Projekt bezahlt.
- c) 1.400 Unterstützer wollen die Gesamtsumme von 43 Millionen Euro aufbringen.
- d) Von den Gesamtkosten in Höhe von 43 Millionen Euro sind 10 Millionen versprochen.

**Quesito 8 Domanda C** - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

#### *Drei Religionen unter einem Dach*

*Für das in Berlin geplante Gotteshaus von Juden, Christen und Muslimen sind über eine Million Euro gespendet worden. Sie kamen von über 1.400 Unterstützern, wie der Trägerverein von „The house of the One“ auf seiner Internetseite angibt. Für das Projekt veranschlagt er rund 43 Millionen Euro Baukosten. Die Arbeiten sollen beginnen, wenn 10 Millionen Euro zur Verfügung stehen.*

*Deshalb könne er sehr gut damit leben, dass andere auch auf theologischer Ebene unterschiedliche Meinungen vertreten. Im Verein des „House of One“ haben alle Religionen das gleiche Gewicht. „Der paritätische Gedanke ist wichtig“, erklärt der Imam Kadir Sancı. „In der islamischen Geschichte hat es viele Beispiele gegeben, wo unterschiedliche Religionen unter einem Dach gebetet haben. Aber unserem heutigen Zeitgeist entsprechend ist niemand der Hausherr, sondern alle gestalten gemeinsam.“*

*[...] Der paritätische Gedanke schlägt sich auch in der Architektur nieder. In einem Regal im Pfarrhaus stehen noch die Modelle, die Architekten für den Wettbewerb eingereicht haben. Fast alle Modelle haben die Zahl Drei baulich umgesetzt. Drei Gebäudekomplexe, drei Türme, drei Ecken. Zumeist sind Kirche, Synagoge und Moschee gleich hoch. Keine der Religionen soll eine Sonderrolle einnehmen. [...]*

*„Es wird nur einen gemeinsamen Eingang geben“, erklärt Ulla Albrecht-Kraß von der Pfarrgemeinde, die für das „House of One“ für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. „Kirche, Synagoge und Moschee sind nur durch einen gemeinsamen Begegnungsraum erreichbar.“ Von diesem Raum aus sollen drei Türen zu den jeweiligen Gotteshäusern abgehen.*

*Es ist der Versuch, Gemeinsamkeit und Unterschiede der monotheistischen Religionen in eine Form zu bringen. Die unausweichliche Begegnung spiegelt die Vielfalt der Gesellschaft wider, der Gemeinschaftsraum steht für den gemeinsamen Ursprung der monotheistischen Religionen.*

*Zugleich aber – das ist den Beteiligten wichtig – soll nichts vermischt werden. Jede Religion hat ihren eigenen Raum. „Wir wollen keine neue Religion entstehen lassen, keine Einheitsreligion“, betont Sancı. „Wir wollen die Tradition pflegen.“*

**Jannis Hagmann © Qantara.de 2015**

**<http://de.qantara.de/inhalt/das-berliner-projekt-house-of-one-drei-religionen-unter-einem-dach>**

[10.04.2016]

Über das Zusammenleben der Religionen im „House of One“ heißt es:

- a) Jede Religion wird ihren Gottesdienst in ihrem jeweiligen Gotteshaus abhalten.
- b) Man wird abwechselnd Gottesdienste in dem Gotteshaus abhalten.
- c) Das Gotteshaus ist ein Ort der Begegnung, aber nicht des Gottesdienstes.
- d) Man wird in einem Begegnungsraum gemeinsame Gottesdienste veranstalten.

**Quesito 8 Domanda D** - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

### *Drei Religionen unter einem Dach*

*Für das in Berlin geplante Gotteshaus von Juden, Christen und Muslimen sind über eine Million Euro gespendet worden. Sie kamen von über 1.400 Unterstützern, wie der Trägerverein von „The house of the One“ auf seiner Internetseite angibt. Für das Projekt veranschlagt er rund 43 Millionen Euro Baukosten. Die Arbeiten sollen beginnen, wenn 10 Millionen Euro zur Verfügung stehen.*

*Deshalb könne er sehr gut damit leben, dass andere auch auf theologischer Ebene unterschiedliche Meinungen vertreten. Im Verein des „House of One“ haben alle Religionen das gleiche Gewicht. „Der paritätische Gedanke ist wichtig“, erklärt der Imam Kadir Sanci. „In der islamischen Geschichte hat es viele Beispiele gegeben, wo unterschiedliche Religionen unter einem Dach gebetet haben. Aber unserem heutigen Zeitgeist entsprechend ist niemand der Hausherr, sondern alle gestalten gemeinsam.“*

*[...] Der paritätische Gedanke schlägt sich auch in der Architektur nieder. In einem Regal im Pfarrhaus stehen noch die Modelle, die Architekten für den Wettbewerb eingereicht haben. Fast alle Modelle haben die Zahl Drei baulich umgesetzt. Drei Gebäudekomplexe, drei Türme, drei Ecken. Zumeist sind Kirche, Synagoge und Moschee gleich hoch. Keine der Religionen soll eine Sonderrolle einnehmen. [...]*

*„Es wird nur einen gemeinsamen Eingang geben“, erklärt Ulla Albrecht-Kraß von der Pfarrgemeinde, die für das „House of One“ für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. „Kirche, Synagoge und Moschee sind nur durch einen gemeinsamen Begegnungsraum erreichbar.“ Von diesem Raum aus sollen drei Türen zu den jeweiligen Gotteshäusern abgehen.*

*Es ist der Versuch, Gemeinsamkeit und Unterschiede der monotheistischen Religionen in eine Form zu bringen. Die unausweichliche Begegnung spiegelt die Vielfalt der Gesellschaft wider, der Gemeinschaftsraum steht für den gemeinsamen Ursprung der monotheistischen Religionen.*

*Zugleich aber – das ist den Beteiligten wichtig – soll nichts vermischt werden. Jede Religion hat ihren eigenen Raum. „Wir wollen keine neue Religion entstehen lassen, keine Einheitsreligion“, betont Sanci. „Wir wollen die Tradition pflegen.“*

**Jannis Hagmann © Qantara.de 2015**

**<http://de.qantara.de/inhalt/das-berliner-projekt-house-of-one-drei-religionen-unter-einem-dach>**

[10.04.2016]

Über das Verhältnis der Architektur zu dem religiösen Projekt heißt es im Text:

- a) Die beteiligten Architekten gehören den drei Religionen an.
- b) Die Architektur erreicht in dem Projekt eine religiöse Dimension.
- c) Die Architektur des Gotteshauses spiegelt das religiöse Projekt wider.

- d) Architektur und Religion sind zwei verschiedene Dinge.

**Quesito 8 Domanda E** - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

### *Drei Religionen unter einem Dach*

*Für das in Berlin geplante Gotteshaus von Juden, Christen und Muslimen sind über eine Million Euro gespendet worden. Sie kamen von über 1.400 Unterstützern, wie der Trägerverein von „The house of the One“ auf seiner Internetseite angibt. Für das Projekt veranschlagt er rund 43 Millionen Euro Baukosten. Die Arbeiten sollen beginnen, wenn 10 Millionen Euro zur Verfügung stehen.*

*Deshalb könne er sehr gut damit leben, dass andere auch auf theologischer Ebene unterschiedliche Meinungen vertreten. Im Verein des „House of One“ haben alle Religionen das gleiche Gewicht. „Der paritätische Gedanke ist wichtig“, erklärt der Imam Kadir Sanci. „In der islamischen Geschichte hat es viele Beispiele gegeben, wo unterschiedliche Religionen unter einem Dach gebetet haben. Aber unserem heutigen Zeitgeist entsprechend ist niemand der Hausherr, sondern alle gestalten gemeinsam.“*

*[...] Der paritätische Gedanke schlägt sich auch in der Architektur nieder. In einem Regal im Pfarrhaus stehen noch die Modelle, die Architekten für den Wettbewerb eingereicht haben. Fast alle Modelle haben die Zahl Drei baulich umgesetzt. Drei Gebäudekomplexe, drei Türme, drei Ecken. Zumeist sind Kirche, Synagoge und Moschee gleich hoch. Keine der Religionen soll eine Sonderrolle einnehmen. [...]*

*„Es wird nur einen gemeinsamen Eingang geben“, erklärt Ulla Albrecht-Kraß von der Pfarrgemeinde, die für das „House of One“ für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. „Kirche, Synagoge und Moschee sind nur durch einen gemeinsamen Begegnungsraum erreichbar.“ Von diesem Raum aus sollen drei Türen zu den jeweiligen Gotteshäusern abgehen.*

*Es ist der Versuch, Gemeinsamkeit und Unterschiede der monotheistischen Religionen in eine Form zu bringen. Die unausweichliche Begegnung spiegelt die Vielfalt der Gesellschaft wider, der Gemeinschaftsraum steht für den gemeinsamen Ursprung der monotheistischen Religionen.*

*Zugleich aber – das ist den Beteiligten wichtig – soll nichts vermischt werden. Jede Religion hat ihren eigenen Raum. „Wir wollen keine neue Religion entstehen lassen, keine Einheitsreligion“, betont Sanci. „Wir wollen die Tradition pflegen.“*

**Jannis Hagmann © Qantara.de 2015**

**<http://de.qantara.de/inhalt/das-berliner-projekt-house-of-one-drei-religionen-unter-einem-dach>  
[10.04.2016]**

Das Ziel des „House of One“ steht für ...

- a) ... die Auflösung des Monotheismus.
- b) ... eine Abgrenzung der drei Religionen, damit man sie besser verstehen kann.
- c) ... die Fortführung der jeder Religion eigenen Traditionen im Geist der gegenseitigen Toleranz.
- d) ... die Verschmelzung der drei beteiligten Religionen.

### **Domande a risposta multipla - EN**

**Quesito 7 Domanda A** - -Choose the answer which fits best according to the text.

## Language barriers

Many newly arrived immigrant students cannot yet read or speak well – if at all – the predominant language of their host countries. On average, 63% of first-generation immigrant students and 38% of second-generation immigrant students speak a language at home that is different from the language in which the PISA test was conducted. Not surprisingly, students who do not speak or read the language of assessment perform worse on the PISA reading test than students who do – so much so that the performance gap in reading between first-generation immigrant students and non-immigrant students shrinks considerably once the language students speak at home is taken into account..

In most OECD countries, immigrant students who arrived at the age of 12 or older – and have spent at most four years in their new country – lag farther behind students in the same grade in reading proficiency than immigrants who arrived at younger ages. Countries and economies vary markedly in the magnitude of this "late-arrival penalty" for immigrant students; and these differences tend to reflect the profile of the immigrant populations. For recent immigrants, a lack of familiarity with their new country's language and institutions, as well as insecure living conditions, can result in lower reading performance. But age at arrival has its own effect on reading proficiency: learning a second (or third) language is more difficult for older children, and the school curriculum tends to be freighted with many more competing demands as students progress from primary to lower secondary school.

Integrating migrant children into mainstream classes from the beginning of their schooling is associated with better outcomes than enrolling them first in preparatory language classes and delaying entry into mainstream courses. While language training is essential, it should be offered in addition to, not instead of, regular course work.

Excerpted from: Helping immigrant students to succeed at school – and beyond  
OECD 2015

The language immigrant students speak at home

- a) is different from the assessment language
- b) is the language learned at school
- c) is the PISA test language
- d) is the host country language

**Quesito 7 Domanda B** - -Choose the answer which fits best according to the text.

## Language barriers

Many newly arrived immigrant students cannot yet read or speak well – if at all – the predominant language of their host countries. On average, 63% of first-generation immigrant students and 38% of second-generation immigrant students speak a language at home that is different from the language in which the PISA test was conducted. Not surprisingly, students who do not speak or read the language of assessment perform worse on the PISA reading test than students who do – so much so that the performance gap in reading between first-generation immigrant students and non-immigrant students shrinks considerably once the language students speak at home is taken into account..

In most OECD countries, immigrant students who arrived at the age of 12 or older – and have spent at most four years in their new country – lag farther behind students in the same grade in reading proficiency than immigrants who arrived at younger ages. Countries and economies vary markedly in the magnitude of this "late-arrival penalty" for immigrant students; and these differences tend to reflect the profile of the immigrant populations. For recent immigrants, a lack of familiarity with their new country's language and institutions, as well as insecure living conditions, can result in lower reading performance. But age at arrival has its own effect on reading proficiency: learning a second (or third) language is more difficult for older children, and the school curriculum tends to be freighted with many more competing demands as students progress from primary to lower secondary school.

Integrating migrant children into mainstream classes from the beginning of their schooling is associated with better outcomes than enrolling them first in preparatory language classes and delaying entry into mainstream courses. While language training is essential, it should be offered in addition to, not instead of, regular course work.

Excerpted from: Helping immigrant students to succeed at school – and beyond  
OECD 2015

Immigrants that arrive at an older age

- a) become just as proficient readers as immigrants who arrived at a younger age
- b) stay at least four years in the new country
- c) easily learn a second language
- d) are not as good at reading as immigrants who arrived at a younger age

**Quesito 7 Domanda C** - -Choose the answer which fits best according to the text.

Language barriers

Many newly arrived immigrant students cannot yet read or speak well – if at all – the predominant language of their host countries. On average, 63% of first-generation immigrant students and 38% of second-generation immigrant students speak a language at home that is different from the language in which the PISA test was conducted. Not surprisingly, students who do not speak or read the language of assessment perform worse on the PISA reading test than students who do – so much so that the performance gap in reading between first-generation immigrant students and non-immigrant students shrinks considerably once the language students speak at home is taken into account.

In most OECD countries, immigrant students who arrived at the age of 12 or older – and have spent at most four years in their new country – lag farther behind students in the same grade in reading proficiency than immigrants who arrived at younger ages. Countries and economies vary markedly in the magnitude of this "late-arrival penalty" for immigrant students; and these differences tend to reflect the profile of the immigrant populations. For recent immigrants, a lack of familiarity with their new country's language and institutions, as well as insecure living conditions, can result in lower reading performance. But age at arrival has its own effect on reading proficiency: learning a second (or third) language is more difficult for older children, and the school curriculum tends to be freighted with many more competing demands as students progress from primary to lower secondary school.

Integrating migrant children into mainstream classes from the beginning of their schooling is associated with better outcomes than enrolling them first in preparatory language classes and delaying entry into mainstream courses. While language training is essential, it should be offered in addition to, not instead of, regular course work.

Excerpted from: Helping immigrant students to succeed at school – and beyond  
OECD 2015

Lower reading performance can be a result of

- a) not speaking the host country language and insecure living conditions
- b) lack of primary school education in their countries of origin
- c) a demanding school curriculum
- d) bad parenting

**Quesito 7 Domanda D** - -Choose the answer which fits best according to the text.

#### Language barriers

Many newly arrived immigrant students cannot yet read or speak well – if at all – the predominant language of their host countries. On average, 63% of first-generation immigrant students and 38% of second-generation immigrant students speak a language at home that is different from the language in which the PISA test was conducted. Not surprisingly, students who do not speak or read the language of assessment perform worse on the PISA reading test than students who do – so much so that the performance gap in reading between first-generation immigrant students and non-immigrant students shrinks considerably once the language students speak at home is taken into account..

In most OECD countries, immigrant students who arrived at the age of 12 or older – and have spent at most four years in their new country – lag farther behind students in the same grade in reading proficiency than immigrants who arrived at younger ages. Countries and economies vary markedly in the magnitude of this "late-arrival penalty" for immigrant students; and these differences tend to reflect the profile of the immigrant populations. For recent immigrants, a lack of familiarity with their new country's language and institutions, as well as insecure living conditions, can result in lower reading performance. But age at arrival has its own effect on reading proficiency: learning a second (or third) language is more difficult for older children, and the school curriculum tends to be freighted with many more competing demands as students progress from primary to lower secondary school.

Integrating migrant children into mainstream classes from the beginning of their schooling is associated with better outcomes than enrolling them first in preparatory language classes and delaying entry into mainstream courses. While language training is essential, it should be offered in addition to, not instead of, regular course work.

Excerpted from: Helping immigrant students to succeed at school – and beyond  
OECD 2015

Better outcomes at school are achieved when immigrant students are

- a) separated from the mainstream class since the beginning
- b) prepared beforehand and then placed in mainstream classes
- c) placed in mainstream classes from the very start
- d) put in lower secondary school from the beginning

**Quesito 7 Domanda E** - -Choose the answer which fits best according to the text.

#### Language barriers

Many newly arrived immigrant students cannot yet read or speak well – if at all – the predominant language of their host countries. On average, 63% of first-generation immigrant students and 38% of second-generation immigrant students speak a language at home that is different from the language in which the PISA test was conducted. Not surprisingly, students who do not speak or read the language of assessment perform worse on the PISA reading test than students who do – so much so that the performance gap in reading between first-generation immigrant students and non-immigrant students shrinks considerably once the language students speak at home is taken into account..

In most OECD countries, immigrant students who arrived at the age of 12 or older – and have spent at most four years in their new country – lag farther behind students in the same grade in reading proficiency than immigrants who arrived at younger ages. Countries and economies vary markedly in the magnitude of this "late-arrival penalty" for immigrant students; and these differences tend to reflect the profile of the immigrant populations. For recent immigrants, a lack of familiarity with their new country's language and institutions, as well as insecure living conditions, can result in lower reading performance. But age at arrival has its own effect on reading proficiency: learning a second (or third) language is more difficult for older children, and the school curriculum

tends to be freighted with many more competing demands as students progress from primary to lower secondary school.

Integrating migrant children into mainstream classes from the beginning of their schooling is associated with better outcomes than enrolling them first in preparatory language classes and delaying entry into mainstream courses. While language training is essential, it should be offered in addition to, not instead of, regular course work.

Excerpted from: Helping immigrant students to succeed at school – and beyond  
OECD 2015

To better overcome language barriers

- a) regular course work should be done on its own
- b) extra language learning should come along with the normal course activities
- c) language training and the regular course should not be concurrent
- d) regular course work should be replaced by extra language training

**Quesito 8 Domanda A** - -Choose the answer which fits best according to the text.

Education and Migration

Education has an important contribution to make to the successful integration of migrants into European societies. Starting with early childhood education and basic schooling, but continuing throughout all levels of lifelong learning, targeted measures and greater flexibility are needed to cater for learners with a migrant background, whatever their age, and to provide them with the support and opportunities they need to become active and successful citizens, and empower them to develop their full potential. These measures should be delivered in a coordinated manner with policies in other fields addressing the needs of children with a migrant background and their families.

Education systems which place a strong emphasis on both equity and quality, which work towards clear and common objectives and which favour inclusive approaches at all levels are likely to prove the most effective in responding to the particular needs of pupils with a migrant background, improving their educational performance whilst at the same time fostering social ties between them and their peers.

Cultural diversity in our societies should be welcomed as a source of vitality and enrichment. Whilst in no way weakening the primary focus on the cultural identity, core values and fundamental rights of the host country, promoting intercultural education in Europe's schools with a view to exchanging knowledge and deepening understanding of one another's cultures, as well as building mutual respect and combating prejudice will provide lasting benefits for all.

Approaches such as setting up or strengthening anti-discrimination mechanisms, increasing the permeability of pathways within school systems and removing barriers to individual progression through the system can help to combat segregation and contribute to higher achievement levels for migrant learners. Offering more personalised learning and individual support can benefit all pupils in the system and lead to higher quality for all.

Excerpted from Council conclusions of 26 November 2009 on the education of children with a migrant background  
(2009/C 301/07)

Education plays an important role in European societies because

- a) it supports childhood education
- b) it contributes to successful integration of immigrants
- c) it creates successful citizens

- d) it contributes to successful family life for immigrants

**Quesito 8 Domanda B** - -Choose the answer which fits best according to the text.

#### Education and Migration

Education has an important contribution to make to the successful integration of migrants into European societies. Starting with early childhood education and basic schooling, but continuing throughout all levels of lifelong learning, targeted measures and greater flexibility are needed to cater for learners with a migrant background, whatever their age, and to provide them with the support and opportunities they need to become active and successful citizens, and empower them to develop their full potential. These measures should be delivered in a coordinated manner with policies in other fields addressing the needs of children with a migrant background and their families.

Education systems which place a strong emphasis on both equity and quality, which work towards clear and common objectives and which favour inclusive approaches at all levels are likely to prove the most effective in responding to the particular needs of pupils with a migrant background, improving their educational performance whilst at the same time fostering social ties between them and their peers.

Cultural diversity in our societies should be welcomed as a source of vitality and enrichment. Whilst in no way weakening the primary focus on the cultural identity, core values and fundamental rights of the host country, promoting intercultural education in Europe's schools with a view to exchanging knowledge and deepening understanding of one another's cultures, as well as building mutual respect and combating prejudice will provide lasting benefits for all.

Approaches such as setting up or strengthening anti-discrimination mechanisms, increasing the permeability of pathways within school systems and removing barriers to individual progression through the system can help to combat segregation and contribute to higher achievement levels for migrant learners. Offering more personalised learning and individual support can benefit all pupils in the system and lead to higher quality for all.

Excerpted from Council conclusions of 26 November 2009 on the education of children with a migrant background  
(2009/C 301/07)

The Education system which is more likely to succeed in improving immigrant students' lives in general is

- a) the one that bets on both equity and quality
- b) the one that offers clean quality schools
- c) the one that bets on neither equity nor quality
- d) the one that offers clean common rooms

**Quesito 8 Domanda C** - -Choose the answer which fits best according to the text.

#### Education and Migration

Education has an important contribution to make to the successful integration of migrants into European societies. Starting with early childhood education and basic schooling, but continuing throughout all levels of lifelong learning, targeted measures and greater flexibility are needed to cater for learners with a migrant background, whatever their age, and to provide them with the support and opportunities they need to become active and successful citizens, and empower them to develop their full potential. These measures should be delivered in a coordinated manner with policies in other fields addressing the needs of children with a migrant background and their families.

Education systems which place a strong emphasis on both equity and quality, which work towards clear and common objectives and which favour inclusive approaches at all levels are likely to prove the most effective in responding to the particular needs of pupils with a migrant background, improving their educational performance

whilst at the same time fostering social ties between them and their peers.

Cultural diversity in our societies should be welcomed as a source of vitality and enrichment. Whilst in no way weakening the primary focus on the cultural identity, core values and fundamental rights of the host country, promoting intercultural education in Europe's schools with a view to exchanging knowledge and deepening understanding of one another's cultures, as well as building mutual respect and combating prejudice will provide lasting benefits for all.

Approaches such as setting up or strengthening anti-discrimination mechanisms, increasing the permeability of pathways within school systems and removing barriers to individual progression through the system can help to combat segregation and contribute to higher achievement levels for migrant learners. Offering more personalised learning and individual support can benefit all pupils in the system and lead to higher quality for all.

Excerpted from Council conclusions of 26 November 2009 on the education of children with a migrant background  
(2009/C 301/07)

Nations should welcome different cultures because immigrants

- a) can enrich and give vitality to our societies
- b) can bring extra money to our societies
- c) can bring life to our societies
- d) are smart and vital for their original societies

**Quesito 8 Domanda D** - -Choose the answer which fits best according to the text.

Education and Migration

Education has an important contribution to make to the successful integration of migrants into European societies. Starting with early childhood education and basic schooling, but continuing throughout all levels of lifelong learning, targeted measures and greater flexibility are needed to cater for learners with a migrant background, whatever their age, and to provide them with the support and opportunities they need to become active and successful citizens, and empower them to develop their full potential. These measures should be delivered in a coordinated manner with policies in other fields addressing the needs of children with a migrant background and their families.

Education systems which place a strong emphasis on both equity and quality, which work towards clear and common objectives and which favour inclusive approaches at all levels are likely to prove the most effective in responding to the particular needs of pupils with a migrant background, improving their educational performance whilst at the same time fostering social ties between them and their peers.

Cultural diversity in our societies should be welcomed as a source of vitality and enrichment. Whilst in no way weakening the primary focus on the cultural identity, core values and fundamental rights of the host country, promoting intercultural education in Europe's schools with a view to exchanging knowledge and deepening understanding of one another's cultures, as well as building mutual respect and combating prejudice will provide lasting benefits for all.

Approaches such as setting up or strengthening anti-discrimination mechanisms, increasing the permeability of pathways within school systems and removing barriers to individual progression through the system can help to combat segregation and contribute to higher achievement levels for migrant learners. Offering more personalised learning and individual support can benefit all pupils in the system and lead to higher quality for all.

Excerpted from Council conclusions of 26 November 2009 on the education of children with a migrant background  
(2009/C 301/07)

Promoting intercultural education in European schools involves

- a) segregating immigrants and their culture
- b) creating strong individual identities
- c) knowledge exchange, understanding cultures and building mutual respect
- d) weakening the core values of the host country

**Quesito 8 Domanda E** - -Choose the answer which fits best according to the text.

#### Education and Migration

Education has an important contribution to make to the successful integration of migrants into European societies. Starting with early childhood education and basic schooling, but continuing throughout all levels of lifelong learning, targeted measures and greater flexibility are needed to cater for learners with a migrant background, whatever their age, and to provide them with the support and opportunities they need to become active and successful citizens, and empower them to develop their full potential. These measures should be delivered in a coordinated manner with policies in other fields addressing the needs of children with a migrant background and their families.

Education systems which place a strong emphasis on both equity and quality, which work towards clear and common objectives and which favour inclusive approaches at all levels are likely to prove the most effective in responding to the particular needs of pupils with a migrant background, improving their educational performance whilst at the same time fostering social ties between them and their peers.

Cultural diversity in our societies should be welcomed as a source of vitality and enrichment. Whilst in no way weakening the primary focus on the cultural identity, core values and fundamental rights of the host country, promoting intercultural education in Europe's schools with a view to exchanging knowledge and deepening understanding of one another's cultures, as well as building mutual respect and combating prejudice will provide lasting benefits for all.

Approaches such as setting up or strengthening anti-discrimination mechanisms, increasing the permeability of pathways within school systems and removing barriers to individual progression through the system can help to combat segregation and contribute to higher achievement levels for migrant learners. Offering more personalised learning and individual support can benefit all pupils in the system and lead to higher quality for all.

Excerpted from Council conclusions of 26 November 2009 on the education of children with a migrant background  
(2009/C 301/07)

Education systems could adopt measures in order to support immigrant students

- a) by offering targeted and individual support
- b) by improving their schools
- c) by offering a personal trainer
- d) but it is not necessary to offer anything in specific

#### Domande a risposta multipla - ES

**Quesito 7 Domanda A** - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

#### Construcción de la interculturalidad

Debemos intentar ver el interculturalismo más allá del multiculturalismo, pues plantea un modelo de relaciones

entre las culturas que considera la interacción cultural como un hecho educativo per se. Así, es necesario entender que la educación intercultural se establece dentro del marco de la propuesta docente que se realiza en el proyecto de centro; a través de este y de realización de los programas, adaptados y adecuados a las necesidades del centro y de los alumnos, se logra intencionada y eficazmente la atención a la diversidad en relación con la educación intercultural.

Los centros a los que asisten alumnos en desventaja sociocultural, o que pertenecen a minorías étnicas o culturales, suelen presentar con frecuencia conflictos interpersonales, relacionados con la existencia de estereotipos y actitudes negativas. En estos contextos hay que potenciar la responsabilidad y el respeto, y desarrollar una educación no discriminatoria, orientada a la igualdad de las personas y de sus posibilidades de realización. Un adecuado tratamiento de los conflictos que se producen en los centros a los que asisten alumnos en desventaja, o pertenecientes a minorías étnicas o culturales, puede permitir no solo eliminar los problemas que dichos conflictos originen, sino también dar la oportunidad de experimentar directamente algunos de los objetivos curriculares de las distintas etapas.

Los centros que siguen la línea de la compensación educativa, deberían pretender, como objetivo principal, el compromiso de la familia en los programas escolares, para:

disminuir la discrepancia en los valores y contenidos que transmiten la escuela y la familia;

- asegurar el apoyo de la familia a las tareas escolares;
- reducir los sentimientos de infravaloración que se producen cuando el niño descubre que su familia está en situación de desventaja sociocultural;
- contribuir a favorecer la valoración de la familia hacia la escuela.

(La presencia de los alumnos emigrantes en las aulas: un reto educativo, José M<sup>a</sup> Fernández Batanero, Revista Educación y Educadores Vol. 7, Universidad de La Sabana, Facultad de educación)

Según el texto,

- interculturalismo, frente a multiculturalismo, es un modelo educativo de carácter cultural
- interculturalismo y multiculturalismo son prácticamente lo mismo, pero el interculturalismo es un modelo de relaciones entre culturas
- interculturalismo se diferencia de multiculturalismo en que el primero es un modelo positivo que ve las relaciones entre culturas como un hecho educativo en sí mismo
- interculturalismo y multiculturalismo se diferencian en que el multiculturalismo es un paso más respecto al interculturalismo

**Quesito 7 Domanda B** - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

Construcción de la interculturalidad

Debemos intentar ver el interculturalismo más allá del multiculturalismo, pues plantea un modelo de relaciones entre las culturas que considera la interacción cultural como un hecho educativo per se. Así, es necesario entender que la educación intercultural se establece dentro del marco de la propuesta docente que se realiza en el proyecto de centro; a través de este y de realización de los programas, adaptados y adecuados a las necesidades del centro y de los alumnos, se logra intencionada y eficazmente la atención a la diversidad en relación con la educación intercultural.

Los centros a los que asisten alumnos en desventaja sociocultural, o que pertenecen a minorías étnicas o culturales, suelen presentar con frecuencia conflictos interpersonales, relacionados con la existencia de estereotipos y actitudes negativas. En estos contextos hay que potenciar la responsabilidad y el respeto, y desarrollar una educación no discriminatoria, orientada a la igualdad de las personas y de sus posibilidades de realización. Un adecuado tratamiento de los conflictos que se producen en los centros a los que asisten alumnos en desventaja, o pertenecientes a minorías étnicas o culturales, puede permitir no solo eliminar los problemas que dichos conflictos originen, sino también dar la oportunidad de experimentar directamente algunos de los objetivos curriculares de las distintas etapas.

Los centros que siguen la línea de la compensación educativa, deberían pretender, como objetivo principal, el

compromiso de la familia en los programas escolares, para:

disminuir la discrepancia en los valores y contenidos que transmiten la escuela y la familia;

- asegurar el apoyo de la familia a las tareas escolares;
- reducir los sentimientos de infravaloración que se producen cuando el niño descubre que su familia está en situación de desventaja sociocultural;
- contribuir a favorecer la valoración de la familia hacia la escuela.

(La presencia de los alumnos emigrantes en las aulas: un reto educativo, José M<sup>a</sup> Fernández Batanero, Revista Educación y Educadores Vol. 7, Universidad de La Sabana, Facultad de educación)

¿A qué se deben los conflictos que viven los alumnos en desventaja sociocultural o pertenecientes a minorías étnicas o culturales?

- a) A la marginación que sufren las minorías étnicas o culturales
- b) A los enfrentamientos entre estas minorías étnicas o culturales (o en desventaja sociocultural) debido a los estereotipos y comportamientos negativos
- c) A que existen lugares comunes y actitudes negativas hacia dichas minorías étnicas o culturales
- d) A la existencia de estereotipos y actitudes negativas en dichas minorías étnicas o culturales

**Quesito 7 Domanda C** - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

Construcción de la interculturalidad

Debemos intentar ver el interculturalismo más allá del multiculturalismo, pues plantea un modelo de relaciones entre las culturas que considera la interacción cultural como un hecho educativo per se. Así, es necesario entender que la educación intercultural se establece dentro del marco de la propuesta docente que se realiza en el proyecto de centro; a través de este y de realización de los programas, adaptados y adecuados a las necesidades del centro y de los alumnos, se logra intencionada y eficazmente la atención a la diversidad en relación con la educación intercultural.

Los centros a los que asisten alumnos en desventaja sociocultural, o que pertenecen a minorías étnicas o culturales, suelen presentar con frecuencia conflictos interpersonales, relacionados con la existencia de estereotipos y actitudes negativas. En estos contextos hay que potenciar la responsabilidad y el respeto, y desarrollar una educación no discriminatoria, orientada a la igualdad de las personas y de sus posibilidades de realización. Un adecuado tratamiento de los conflictos que se producen en los centros a los que asisten alumnos en desventaja, o pertenecientes a minorías étnicas o culturales, puede permitir no solo eliminar los problemas que dichos conflictos originen, sino también dar la oportunidad de experimentar directamente algunos de los objetivos curriculares de las distintas etapas.

Los centros que siguen la línea de la compensación educativa, deberían pretender, como objetivo principal, el compromiso de la familia en los programas escolares, para:

disminuir la discrepancia en los valores y contenidos que transmiten la escuela y la familia;

- asegurar el apoyo de la familia a las tareas escolares;
- reducir los sentimientos de infravaloración que se producen cuando el niño descubre que su familia está en situación de desventaja sociocultural;
- contribuir a favorecer la valoración de la familia hacia la escuela.

(La presencia de los alumnos emigrantes en las aulas: un reto educativo, José M<sup>a</sup> Fernández Batanero, Revista Educación y Educadores Vol. 7, Universidad de La Sabana, Facultad de educación)

Según el texto, ¿qué ventajas tiene un tratamiento apropiado de este tipo de conflictos en los centros educativos?

- a) Que puede afectar positivamente al currículo, pues se puede comprobar si funciona globalmente o no
- b) Que se pueden evitar los problemas que surjan de estos conflictos y además se pueden poner en práctica

determinados objetivos curriculares

- c) Que se pueden, no evitar, pero sí reducir los propios conflictos
- d) Que se eliminará todo posible conflicto y se experimentarán objetivos del currículo

**Quesito 7 Domanda D** - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

Construcción de la interculturalidad

Debemos intentar ver el interculturalismo más allá del multiculturalismo, pues plantea un modelo de relaciones entre las culturas que considera la interacción cultural como un hecho educativo per se. Así, es necesario entender que la educación intercultural se establece dentro del marco de la propuesta docente que se realiza en el proyecto de centro; a través de este y de realización de los programas, adaptados y adecuados a las necesidades del centro y de los alumnos, se logra intencionada y eficazmente la atención a la diversidad en relación con la educación intercultural.

Los centros a los que asisten alumnos en desventaja sociocultural, o que pertenecen a minorías étnicas o culturales, suelen presentar con frecuencia conflictos interpersonales, relacionados con la existencia de estereotipos y actitudes negativas. En estos contextos hay que potenciar la responsabilidad y el respeto, y desarrollar una educación no discriminatoria, orientada a la igualdad de las personas y de sus posibilidades de realización. Un adecuado tratamiento de los conflictos que se producen en los centros a los que asisten alumnos en desventaja, o pertenecientes a minorías étnicas o culturales, puede permitir no solo eliminar los problemas que dichos conflictos originen, sino también dar la oportunidad de experimentar directamente algunos de los objetivos curriculares de las distintas etapas.

Los centros que siguen la línea de la compensación educativa, deberían pretender, como objetivo principal, el compromiso de la familia en los programas escolares, para:

disminuir la discrepancia en los valores y contenidos que transmiten la escuela y la familia;

- asegurar el apoyo de la familia a las tareas escolares;
- reducir los sentimientos de infravaloración que se producen cuando el niño descubre que su familia está en situación de desventaja sociocultural;
- contribuir a favorecer la valoración de la familia hacia la escuela.

(La presencia de los alumnos emigrantes en las aulas: un reto educativo, José M<sup>a</sup> Fernández Batanero, Revista Educación y Educadores Vol. 7, Universidad de La Sabana, Facultad de educación)

Según el artículo,

- a) un buen programa escolar elimina la distancia entre los valores y contenidos transmitidos por la escuela y los transmitidos por las familias de estas minorías étnicas o culturales
- b) puede haber un contraste o diferencia entre los valores que transmite la escuela y los que transmiten las familias que pertenecen a una minoría étnica o cultural
- c) no existe una diferencia sustancial en lo relativo a los valores transmitidos por la escuela y las familias que pertenecen a una minoría étnica o cultural
- d) existe una discrepancia entre la escuela y las familias de minorías étnicas o culturales pero solo en materia de contenidos

**Quesito 7 Domanda E** - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

Construcción de la interculturalidad

Debemos intentar ver el interculturalismo más allá del multiculturalismo, pues plantea un modelo de relaciones entre las culturas que considera la interacción cultural como un hecho educativo per se. Así, es necesario entender que la educación intercultural se establece dentro del marco de la propuesta docente que se realiza en

el proyecto de centro; a través de este y de realización de los programas, adaptados y adecuados a las necesidades del centro y de los alumnos, se logra intencionada y eficazmente la atención a la diversidad en relación con la educación intercultural.

Los centros a los que asisten alumnos en desventaja sociocultural, o que pertenecen a minorías étnicas o culturales, suelen presentar con frecuencia conflictos interpersonales, relacionados con la existencia de estereotipos y actitudes negativas. En estos contextos hay que potenciar la responsabilidad y el respeto, y desarrollar una educación no discriminatoria, orientada a la igualdad de las personas y de sus posibilidades de realización. Un adecuado tratamiento de los conflictos que se producen en los centros a los que asisten alumnos en desventaja, o pertenecientes a minorías étnicas o culturales, puede permitir no solo eliminar los problemas que dichos conflictos originen, sino también dar la oportunidad de experimentar directamente algunos de los objetivos curriculares de las distintas etapas.

Los centros que siguen la línea de la compensación educativa, deberían pretender, como objetivo principal, el compromiso de la familia en los programas escolares, para:

disminuir la discrepancia en los valores y contenidos que transmiten la escuela y la familia;

- asegurar el apoyo de la familia a las tareas escolares;
- reducir los sentimientos de infravaloración que se producen cuando el niño descubre que su familia está en situación de desventaja sociocultural;
- contribuir a favorecer la valoración de la familia hacia la escuela.

(La presencia de los alumnos emigrantes en las aulas: un reto educativo, José M<sup>a</sup> Fernández Batanero, Revista Educación y Educadores Vol. 7, Universidad de La Sabana, Facultad de educación)

Según el autor,

- a) al niño le baja la autoestima cuando se da cuenta de que pertenece a una familia con una desventaja sociocultural
- b) el niño se infravalora por pertenecer a una minoría étnica o cultural
- c) el niño se siente mal cuando descubre que su familia no pertenece a la cultura más generalizada
- d) el niño se infravalora al verse excluido por su condición de desventaja sociocultural

**Quesito 8 Domanda A** - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

#### LAS MEDIDAS DE ATENCIÓN A LA DIVERSIDAD

Las medidas de atención a la diversidad que los centros educativos pueden proponer son las siguientes:

- Agrupamientos flexibles. Se trata de atender al alumnado dentro de un grupo específico. Es una medida de carácter temporal y abierto. Su fin es atender a las necesidades del alumnado para facilitar su integración en su grupo ordinario.
- Desdoblamientos de grupos. Se realizan en las áreas y materias instrumentales, para reforzar su enseñanza.
- Apoyo dentro del grupo ordinario mediante un segundo profesor o profesora que trabaja conjuntamente con el profesor o profesora del grupo dentro del aula, para reforzar los aprendizajes instrumentales básicos del alumnado que presente un desfase significativo en su nivel de aprendizaje en las materias de Lengua castellana y literatura y de Matemáticas.
- Modelo flexible en el horario lectivo semanal, que servirá para atender a las necesidades concretas del alumnado.
- Los institutos de enseñanza secundaria obligatoria, además de estas medidas, podrán incluir las siguientes:
  - Agrupación de diferentes materias en ámbitos. Esta medida es especialmente relevante en primer y segundo curso de la educación secundaria obligatoria, para suavizar a alumnos/as con necesidades específicas el tránsito de la educación primaria a esta etapa. La integración de materias podrá hacerse en diferentes grados, desde el mantenimiento de programaciones independientes por materias impartidas por un mismo docente, hasta una integración plena de las programaciones.
  - Programación de actividades para las horas de libre disposición de los cursos primero y segundo. Los centros educativos, además de reforzar las materias instrumentales, deberán ofrecer actividades programadas que

proporcionen un complemento educativo adecuado, tales como actividades de lectura, laboratorio, documentación, etc...

- Oferta de asignaturas optativas propias, de carácter práctico o aplicado y de duración variable, no necesariamente anuales, para acomodarse a las necesidades del alumnado.
- Agrupaciones de materias opcionales de cuarto curso.

(ADAPTADO DE INTEGRACIÓN DEL ALUMNADO EXTRANJERO EN NUESTRO SISTEMA EDUCATIVO, Begoña Laínez Sanz, José Javier Álvarez García, M<sup>a</sup> de los Ángeles Vilches Amado, Juana María Álvarez Jiménez, M<sup>a</sup> José Palomar Sánchez)

Según el texto,

- a) en un grupo flexible se tratan las necesidades específicas del alumno durante un corto periodo de tiempo
- b) los agrupamientos flexibles no son permanentes y su objetivo final es que el alumno termine incorporándose a su grupo normal
- c) el alumno elige entre incorporarse a un agrupamiento flexible o a su grupo ordinario
- d) el alumno se debe integrar de forma permanente a algún agrupamiento flexible

**Quesito 8 Domanda B** - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

#### LAS MEDIDAS DE ATENCIÓN A LA DIVERSIDAD

Las medidas de atención a la diversidad que los centros educativos pueden proponer son las siguientes:

- Agrupamientos flexibles. Se trata de atender al alumnado dentro de un grupo específico. Es una medida de carácter temporal y abierto. Su fin es atender a las necesidades del alumnado para facilitar su integración en su grupo ordinario.
- Desdoblamientos de grupos. Se realizan en las áreas y materias instrumentales, para reforzar su enseñanza.
- Apoyo dentro del grupo ordinario mediante un segundo profesor o profesora que trabaja conjuntamente con el profesor o profesora del grupo dentro del aula, para reforzar los aprendizajes instrumentales básicos del alumnado que presente un desfase significativo en su nivel de aprendizaje en las materias de Lengua castellana y literatura y de Matemáticas.
- Modelo flexible en el horario lectivo semanal, que servirá para atender a las necesidades concretas del alumnado.
- Los institutos de enseñanza secundaria obligatoria, además de estas medidas, podrán incluir las siguientes:
- Agrupación de diferentes materias en ámbitos. Esta medida es especialmente relevante en primer y segundo curso de la educación secundaria obligatoria, para suavizar a alumnos/as con necesidades específicas el tránsito de la educación primaria a esta etapa. La integración de materias podrá hacerse en diferentes grados, desde el mantenimiento de programaciones independientes por materias impartidas por un mismo docente, hasta una integración plena de las programaciones.
- Programación de actividades para las horas de libre disposición de los cursos primero y segundo. Los centros educativos, además de reforzar las materias instrumentales, deberán ofrecer actividades programadas que proporcionen un complemento educativo adecuado, tales como actividades de lectura, laboratorio, documentación, etc...
- Oferta de asignaturas optativas propias, de carácter práctico o aplicado y de duración variable, no necesariamente anuales, para acomodarse a las necesidades del alumnado.
- Agrupaciones de materias opcionales de cuarto curso.

(ADAPTADO DE INTEGRACIÓN DEL ALUMNADO EXTRANJERO EN NUESTRO SISTEMA EDUCATIVO, Begoña Laínez Sanz, José Javier Álvarez García, M<sup>a</sup> de los Ángeles Vilches Amado, Juana María Álvarez Jiménez, M<sup>a</sup> José Palomar Sánchez)

De acuerdo con los autores,

- a) el alumno puede tener dentro del grupo ordinario dos profesores: el profesor habitual y un profesor de apoyo. Los dos trabajan juntos en el aula
- b) el profesor de apoyo y el profesor del grupo ordinario trabajan no deben coincidir en el aula
- c) el alumno puede tener un profesor de apoyo fuera del aula que le ayude en sus carencias formativas
- d) al alumno se le tiene que designar un profesor de apoyo que atienda a sus necesidades específicas

**Quesito 8 Domanda C** - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

#### LAS MEDIDAS DE ATENCIÓN A LA DIVERSIDAD

Las medidas de atención a la diversidad que los centros educativos pueden proponer son las siguientes:

- Agrupamientos flexibles. Se trata de atender al alumnado dentro de un grupo específico. Es una medida de carácter temporal y abierto. Su fin es atender a las necesidades del alumnado para facilitar su integración en su grupo ordinario.
- Desdoblamientos de grupos. Se realizan en las áreas y materias instrumentales, para reforzar su enseñanza.
- Apoyo dentro del grupo ordinario mediante un segundo profesor o profesora que trabaja conjuntamente con el profesor o profesora del grupo dentro del aula, para reforzar los aprendizajes instrumentales básicos del alumnado que presente un desfase significativo en su nivel de aprendizaje en las materias de Lengua castellana y literatura y de Matemáticas.
- Modelo flexible en el horario lectivo semanal, que servirá para atender a las necesidades concretas del alumnado.
- Los institutos de enseñanza secundaria obligatoria, además de estas medidas, podrán incluir las siguientes:
- Agrupación de diferentes materias en ámbitos. Esta medida es especialmente relevante en primer y segundo curso de la educación secundaria obligatoria, para suavizar a alumnos/as con necesidades específicas el tránsito de la educación primaria a esta etapa. La integración de materias podrá hacerse en diferentes grados, desde el mantenimiento de programaciones independientes por materias impartidas por un mismo docente, hasta una integración plena de las programaciones.
- Programación de actividades para las horas de libre disposición de los cursos primero y segundo. Los centros educativos, además de reforzar las materias instrumentales, deberán ofrecer actividades programadas que proporcionen un complemento educativo adecuado, tales como actividades de lectura, laboratorio, documentación, etc...
- Oferta de asignaturas optativas propias, de carácter práctico o aplicado y de duración variable, no necesariamente anuales, para acomodarse a las necesidades del alumnado.
- Agrupaciones de materias opcionales de cuarto curso.

(ADAPTADO DE INTEGRACIÓN DEL ALUMNADO EXTRANJERO EN NUESTRO SISTEMA EDUCATIVO, Begoña Laínez Sanz, José Javier Álvarez García, M<sup>a</sup> de los Ángeles Vilches Amado, Juana María Álvarez Jiménez, M<sup>a</sup> José Palomar Sánchez)

La agrupación de materias en ámbitos

- a) se puede hacer de muchas formas pero se recomienda para los alumnos de segundo curso de la educación secundaria obligatoria para facilitar el paso de primero a segundo
- b) se recomienda en el paso de un grado a otro mediante la integración total de las materias en las programaciones
- c) se tiene que hacer en programaciones independientes y con un único profesor
- d) es recomendable para hacer más fácil el paso de una etapa (educación primaria) a otra (educación secundaria) a los alumnos con necesidades específicas

**Quesito 8 Domanda D** - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la

siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

#### LAS MEDIDAS DE ATENCIÓN A LA DIVERSIDAD

Las medidas de atención a la diversidad que los centros educativos pueden proponer son las siguientes:

- Agrupamientos flexibles. Se trata de atender al alumnado dentro de un grupo específico. Es una medida de carácter temporal y abierto. Su fin es atender a las necesidades del alumnado para facilitar su integración en su grupo ordinario.
- Desdoblamientos de grupos. Se realizan en las áreas y materias instrumentales, para reforzar su enseñanza.
- Apoyo dentro del grupo ordinario mediante un segundo profesor o profesora que trabaja conjuntamente con el profesor o profesora del grupo dentro del aula, para reforzar los aprendizajes instrumentales básicos del alumnado que presente un desfase significativo en su nivel de aprendizaje en las materias de Lengua castellana y literatura y de Matemáticas.
- Modelo flexible en el horario lectivo semanal, que servirá para atender a las necesidades concretas del alumnado.
- Los institutos de enseñanza secundaria obligatoria, además de estas medidas, podrán incluir las siguientes:
- Agrupación de diferentes materias en ámbitos. Esta medida es especialmente relevante en primer y segundo curso de la educación secundaria obligatoria, para suavizar a alumnos/as con necesidades específicas el tránsito de la educación primaria a esta etapa. La integración de materias podrá hacerse en diferentes grados, desde el mantenimiento de programaciones independientes por materias impartidas por un mismo docente, hasta una integración plena de las programaciones.
- Programación de actividades para las horas de libre disposición de los cursos primero y segundo. Los centros educativos, además de reforzar las materias instrumentales, deberán ofrecer actividades programadas que proporcionen un complemento educativo adecuado, tales como actividades de lectura, laboratorio, documentación, etc...
- Oferta de asignaturas optativas propias, de carácter práctico o aplicado y de duración variable, no necesariamente anuales, para acomodarse a las necesidades del alumnado.
- Agrupaciones de materias opcionales de cuarto curso.

(ADAPTADO DE INTEGRACIÓN DEL ALUMNADO EXTRANJERO EN NUESTRO SISTEMA EDUCATIVO, Begoña Laínez Sanz, José Javier Álvarez García, M<sup>a</sup> de los Ángeles Vilches Amado, Juana María Álvarez Jiménez, M<sup>a</sup> José Palomar Sánchez)

Es importante

- a) que las escuelas se centren exclusivamente en las materias instrumentales
- b) programar actividades complementarias adecuadas como asistencia a laboratorios, lectura, etc.
- c) que se refuercen las materias instrumentales y se hagan actividades extraescolares relacionadas con dichas materias y con la asistencia al laboratorio, a la biblioteca, etc.
- d) que los centros educativos refuercen las materias instrumentales y proporcionen los medios para que el alumno pueda asistir a laboratorios, bibliotecas...fuera de la escuela

**Quesito 8 Domanda E** - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

#### LAS MEDIDAS DE ATENCIÓN A LA DIVERSIDAD

Las medidas de atención a la diversidad que los centros educativos pueden proponer son las siguientes:

- Agrupamientos flexibles. Se trata de atender al alumnado dentro de un grupo específico. Es una medida de carácter temporal y abierto. Su fin es atender a las necesidades del alumnado para facilitar su integración en su grupo ordinario.
- Desdoblamientos de grupos. Se realizan en las áreas y materias instrumentales, para reforzar su enseñanza.
- Apoyo dentro del grupo ordinario mediante un segundo profesor o profesora que trabaja conjuntamente con el profesor o profesora del grupo dentro del aula, para reforzar los aprendizajes instrumentales básicos del alumnado que presente un desfase significativo en su nivel de aprendizaje en las materias de Lengua castellana

y literatura y de Matemáticas.

- Modelo flexible en el horario lectivo semanal, que servirá para atender a las necesidades concretas del alumnado.
- Los institutos de enseñanza secundaria obligatoria, además de estas medidas, podrán incluir las siguientes:
- Agrupación de diferentes materias en ámbitos. Esta medida es especialmente relevante en primer y segundo curso de la educación secundaria obligatoria, para suavizar a alumnos/as con necesidades específicas el tránsito de la educación primaria a esta etapa. La integración de materias podrá hacerse en diferentes grados, desde el mantenimiento de programaciones independientes por materias impartidas por un mismo docente, hasta una integración plena de las programaciones.
- Programación de actividades para las horas de libre disposición de los cursos primero y segundo. Los centros educativos, además de reforzar las materias instrumentales, deberán ofrecer actividades programadas que proporcionen un complemento educativo adecuado, tales como actividades de lectura, laboratorio, documentación, etc...
- Oferta de asignaturas optativas propias, de carácter práctico o aplicado y de duración variable, no necesariamente anuales, para acomodarse a las necesidades del alumnado.
- Agrupaciones de materias opcionales de cuarto curso.

(ADAPTADO DE INTEGRACIÓN DEL ALUMNADO EXTRANJERO EN NUESTRO SISTEMA EDUCATIVO, Begoña Laínez Sanz, José Javier Álvarez García, M<sup>a</sup> de los Ángeles Vilches Amado, Juana María Álvarez Jiménez, M<sup>a</sup> José Palomar Sánchez)

La oferta de asignaturas optativas

- a) no tiene una duración fija y está orientada a la práctica
- b) no es necesario que sea anual y puede ser de carácter práctico o teórico
- c) para atender a las necesidades del alumno debe durar todo el curso
- d) debe ser de carácter funcional y práctico y durar todo el año

## Domande a risposta multipla - FR

**Quesito 7 Domanda A** - Lisez le texte attentivement et répondez aux questions en cochant la bonne réponse.

L'armée forme les lycéens à la citoyenneté

Pour quelques heures, le bac est relégué au second plan. Hier, les uniformes ont pris la place des examinateurs dans les couloirs du lycée Nadar de Draveil. Pour la première fois en Essonne, un établissement de la filière professionnelle a accueilli l'organisation d'une Journée défense et citoyenneté (JDC).

Au total, 42 jeunes âgés de 16 à 18 ans ont participé à ce moment destiné à établir un « parcours citoyen » depuis la suspension du service militaire en 1997.

« Le premier intérêt est de faire connaître l'armée et son action auprès des jeunes, indique le lieutenant-colonel Lang, chef du département recrutement pour l'Ile-de-France et l'Outre-mer. En venant directement dans ce genre d'établissement, nous touchons plus facilement les premiers concernés, à savoir les lycéens. »

Parmi les thèmes abordés, la place nécessaire de l'armée dans un monde instable, un gros plan sur l'armement français ou encore le rôle d'un engagement citoyen. Placée sous la thématique des interventions extérieures, cette JDC a été agrémentée des témoignages du capitaine Nabet et du maréchal des logis-chef Mamery. Ces deux militaires du 121<sup>e</sup> Régiment du Train (RT) de Montlhéry ont témoigné auprès des participants de leur engagement sur le terrain en Afghanistan. « C'était intéressant de pouvoir profiter de leur expérience du terrain », sourit Nathan, élève en terminale Sécurité qui souhaite intégrer les pompiers de Paris. « Ils ont essayé de nous convaincre de nous engager. Moi, je ne suis pas encore chaud, avoue Benjamin, lui aussi en 1<sup>re</sup>. Mais j'ai pu me rendre compte que l'armée comptait énormément de métiers différents. Alors pourquoi pas ? »

« Dans le cadre de notre partenariat avec l'armée, il est important de mener ce genre d'actions utiles à nos élèves, confie de son côté la proviseur, Gislaine Bazir. Cette démarche favorise l'un des rôles des professeurs de notre lycée auprès des élèves : la transmission de tous les aspects de la citoyenneté. »

Quel est le sujet du texte?

- a) Un groupe de militaires vient faire cours à des jeunes d'un lycée de la région parisienne.
- b) Un groupe de militaires vient simuler une attaque terroriste dans un lycée de la région parisienne.
- c) Un groupe de militaires vient faire une "journée défense et citoyenneté" à des jeunes d'un lycée de la région parisienne.
- d) Un groupe de militaires vient recruter des jeunes dans un lycée de la région parisienne.

**Quesito 7 Domanda B** - Lisez le texte attentivement et répondez aux questions en cochant la bonne réponse.

L'armée forme les lycéens à la citoyenneté

Pour quelques heures, le bac est relégué au second plan. Hier, les uniformes ont pris la place des examinateurs dans les couloirs du lycée Nadar de Draveil. Pour la première fois en Essonne, un établissement de la filière professionnelle a accueilli l'organisation d'une Journée défense et citoyenneté (JDC).

Au total, 42 jeunes âgés de 16 à 18 ans ont participé à ce moment destiné à établir un « parcours citoyen » depuis la suspension du service militaire en 1997.

« Le premier intérêt est de faire connaître l'armée et son action auprès des jeunes, indique le lieutenant-colonel Lang, chef du département recrutement pour l'Ile-de-France et l'Outre-mer. En venant directement dans ce genre d'établissement, nous touchons plus facilement les premiers concernés, à savoir les lycéens. »

Parmi les thèmes abordés, la place nécessaire de l'armée dans un monde instable, un gros plan sur l'armement français ou encore le rôle d'un engagement citoyen. Placée sous la thématique des interventions extérieures, cette JDC a été agrémentée des témoignages du capitaine Nabet et du maréchal des logis-chef Mamery. Ces deux militaires du 121<sup>e</sup> Régiment du Train (RT) de Montlhéry ont témoigné auprès des participants de leur engagement sur le terrain en Afghanistan. « C'était intéressant de pouvoir profiter de leur expérience du terrain », sourit Nathan, élève en terminale Sécurité qui souhaite intégrer les pompiers de Paris. « Ils ont essayé de nous convaincre de nous engager. Moi, je ne suis pas encore chaud, avoue Benjamin, lui aussi en 1<sup>re</sup>. Mais j'ai pu me rendre compte que l'armée comptait énormément de métiers différents. Alors pourquoi pas ? »

« Dans le cadre de notre partenariat avec l'armée, il est important de mener ce genre d'actions utiles à nos élèves, confie de son côté la proviseur, Gislaine Bazir. Cette démarche favorise l'un des rôles des professeurs de notre lycée auprès des élèves : la transmission de tous les aspects de la citoyenneté. »

Le Parisien, 23 Juin 2015

Combien de jeunes ont participé à cette rencontre?

- a) 18
- b) 16
- c) 121
- d) 42

**Quesito 7 Domanda C** - Lisez le texte attentivement et répondez aux questions en cochant la bonne réponse.

L'armée forme les lycéens à la citoyenneté

Pour quelques heures, le bac est relégué au second plan. Hier, les uniformes ont pris la place des examinateurs dans les couloirs du lycée Nadar de Draveil. Pour la première fois en Essonne, un établissement de la filière professionnelle a accueilli l'organisation d'une Journée défense et citoyenneté (JDC).

Au total, 42 jeunes âgés de 16 à 18 ans ont participé à ce moment destiné à établir un « parcours citoyen » depuis la suspension du service militaire en 1997.

« Le premier intérêt est de faire connaître l'armée et son action auprès des jeunes, indique le lieutenant-colonel

Lang, chef du département recrutement pour l'Ile-de-France et l'Outre-mer. En venant directement dans ce genre d'établissement, nous touchons plus facilement les premiers concernés, à savoir les lycéens. »

Parmi les thèmes abordés, la place nécessaire de l'armée dans un monde instable, un gros plan sur l'armement français ou encore le rôle d'un engagement citoyen. Placée sous la thématique des interventions extérieures, cette JDC a été agrémentée des témoignages du capitaine Nabet et du maréchal des logis-chef Mamery. Ces deux militaires du 121<sup>e</sup> Régiment du Train (RT) de Montlhéry ont témoigné auprès des participants de leur engagement sur le terrain en Afghanistan. « C'était intéressant de pouvoir profiter de leur expérience du terrain », sourit Nathan, élève en terminale Sécurité qui souhaite intégrer les pompiers de Paris. « Ils ont essayé de nous convaincre de nous engager. Moi, je ne suis pas encore chaud, avoue Benjamin, lui aussi en 1<sup>re</sup>. Mais j'ai pu me rendre compte que l'armée comptait énormément de métiers différents. Alors pourquoi pas ? »

« Dans le cadre de notre partenariat avec l'armée, il est important de mener ce genre d'actions utiles à nos élèves, confie de son côté la proviseur, Gislaine Bazir. Cette démarche favorise l'un des rôles des professeurs de notre lycée auprès des élèves : la transmission de tous les aspects de la citoyenneté. »

Le Parisien, 23 Juin 2015

Dans quelle école ces militaires sont-ils allés?

- a) Dans un collège.
- b) Dans un lycée professionnel.
- c) Dans un lycée technique.
- d) Dans un lycée polyvalent.

**Quesito 7 Domanda D** - Lisez le texte attentivement et répondez aux questions en cochant la bonne réponse.

L'armée forme les lycéens à la citoyenneté

Pour quelques heures, le bac est relégué au second plan. Hier, les uniformes ont pris la place des examinateurs dans les couloirs du lycée Nadar de Draveil. Pour la première fois en Essonne, un établissement de la filière professionnelle a accueilli l'organisation d'une Journée défense et citoyenneté (JDC).

Au total, 42 jeunes âgés de 16 à 18 ans ont participé à ce moment destiné à établir un « parcours citoyen » depuis la suspension du service militaire en 1997.

« Le premier intérêt est de faire connaître l'armée et son action auprès des jeunes, indique le lieutenant-colonel Lang, chef du département recrutement pour l'Ile-de-France et l'Outre-mer. En venant directement dans ce genre d'établissement, nous touchons plus facilement les premiers concernés, à savoir les lycéens. »

Parmi les thèmes abordés, la place nécessaire de l'armée dans un monde instable, un gros plan sur l'armement français ou encore le rôle d'un engagement citoyen. Placée sous la thématique des interventions extérieures, cette JDC a été agrémentée des témoignages du capitaine Nabet et du maréchal des logis-chef Mamery. Ces deux militaires du 121<sup>e</sup> Régiment du Train (RT) de Montlhéry ont témoigné auprès des participants de leur engagement sur le terrain en Afghanistan. « C'était intéressant de pouvoir profiter de leur expérience du terrain », sourit Nathan, élève en terminale Sécurité qui souhaite intégrer les pompiers de Paris. « Ils ont essayé de nous convaincre de nous engager. Moi, je ne suis pas encore chaud, avoue Benjamin, lui aussi en 1<sup>re</sup>. Mais j'ai pu me rendre compte que l'armée comptait énormément de métiers différents. Alors pourquoi pas ? »

« Dans le cadre de notre partenariat avec l'armée, il est important de mener ce genre d'actions utiles à nos élèves, confie de son côté la proviseur, Gislaine Bazir. Cette démarche favorise l'un des rôles des professeurs de notre lycée auprès des élèves : la transmission de tous les aspects de la citoyenneté. »

Le Parisien, 23 Juin 2015

Quelle était la thématique de la journée?

- a) Les interventions extérieures.
- b) Les interventions intérieures.
- c) L'aide aux populations.

- d) La lutte contre le terrorisme.

**Quesito 7 Domanda E** - Lisez le texte attentivement et répondez aux questions en cochant la bonne réponse.

L'armée forme les lycéens à la citoyenneté

Pour quelques heures, le bac est relégué au second plan. Hier, les uniformes ont pris la place des examinateurs dans les couloirs du lycée Nadar de Draveil. Pour la première fois en Essonne, un établissement de la filière professionnelle a accueilli l'organisation d'une Journée défense et citoyenneté (JDC).

Au total, 42 jeunes âgés de 16 à 18 ans ont participé à ce moment destiné à établir un « parcours citoyen » depuis la suspension du service militaire en 1997.

« Le premier intérêt est de faire connaître l'armée et son action auprès des jeunes, indique le lieutenant-colonel Lang, chef du département recrutement pour l'Ile-de-France et l'Outre-mer. En venant directement dans ce genre d'établissement, nous touchons plus facilement les premiers concernés, à savoir les lycéens. »

Parmi les thèmes abordés, la place nécessaire de l'armée dans un monde instable, un gros plan sur l'armement français ou encore le rôle d'un engagement citoyen. Placée sous la thématique des interventions extérieures, cette JDC a été agrémentée des témoignages du capitaine Nabet et du maréchal des logis-chef Mamery. Ces deux militaires du 121<sup>e</sup> Régiment du Train (RT) de Montlhéry ont témoigné auprès des participants de leur engagement sur le terrain en Afghanistan. « C'était intéressant de pouvoir profiter de leur expérience du terrain », sourit Nathan, élève en terminale Sécurité qui souhaite intégrer les pompiers de Paris. « Ils ont essayé de nous convaincre de nous engager. Moi, je ne suis pas encore chaud, avoue Benjamin, lui aussi en 1<sup>re</sup>. Mais j'ai pu me rendre compte que l'armée comptait énormément de métiers différents. Alors pourquoi pas ? »

« Dans le cadre de notre partenariat avec l'armée, il est important de mener ce genre d'actions utiles à nos élèves, confie de son côté la proviseur, Gislaine Bazir. Cette démarche favorise l'un des rôles des professeurs de notre lycée auprès des élèves : la transmission de tous les aspects de la citoyenneté. »

Le Parisien, 23 Juin 2015

Quelles ont été les réactions des jeunes ?

- a) Ils ne sont pas encore prêts à s'engager mais ils ont apprécié ce genre de journée car ils ont appris beaucoup de choses sur l'armée.
- b) Ils n'ont pas apprécié le fait que l'armée soit venue recruter directement dans les écoles.
- c) Ils pensent que des militaires ne devraient pas entrer dans les écoles.
- d) Ils pensent que c'est bien que quelqu'un vienne leur offrir un travail alors qu'ils sont encore au lycée.

**Quesito 8 Domanda A** - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Un nouveau projet de loi pour combattre l'« apartheid territorial, social et ethnique »

Le gouvernement se penche à nouveau sur les banlieues. Il présente, mercredi 13 avril, son projet de loi « Egalité et citoyenneté » en conseil des ministres, et organise, en même temps, un comité interministériel à Vaulx-en-Velin (Rhône) pour réaffirmer la République dans la vie quotidienne des Français.

Le projet a en premier lieu l'ambition d'encourager la participation citoyenne des jeunes, avec la création pérenne de la réserve citoyenne et la généralisation du service civique (un objectif de 350000 jeunes est fixé pour 2018).

Dans le même sens, le projet autorise un « congé d'engagement » bénévole pour les responsables associatifs (six jours dans l'année).

Dans un second chapitre, le projet tente de réaliser les promesses faites pour « casser les logiques de ségrégation et d'apartheid » dénoncées par le premier ministre, et favoriser la mixité sociale.

L'idée centrale est de mieux répartir l'offre de HLM\* sur le territoire et d'éviter les « concentrations de pauvreté ».

Un système national d'enregistrement des demandes de HLM est créé afin de parvenir à une plus grande transparence des attributions.

De nouvelles mesures sont également prises en compte dans le troisième chapitre du projet de loi, et intitulé « pour l'égalité réelle ». Entre autres dispositions, il fait de l'amélioration de la maîtrise du français une « priorité nationale » en prévoyant différentes formations pour tous les publics concernés, aussi bien à l'école, au travail ou

dans le cadre de l'intégration des étrangers.

Enfin, comme attendu, le texte modifie la loi de 1881 sur la liberté de la presse, pour faire entrer les délits racistes et les discriminations dans le droit commun. Il durcit ainsi les peines encourues et élargit à tous les crimes et délits les circonstances aggravantes.

Adapté de Sylvia Zappi, lemonde.fr

\*HLM= Habitation à Loyer Modéré

L'objectif du projet en question est de :

- a) Changer les valeurs de la République française.
- b) Modifier la vie quotidienne des Français.
- c) Réveiller les valeurs républicaines chez les Français.
- d) Réformer la constitution française.

**Quesito 8 Domanda B** - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Un nouveau projet de loi pour combattre l'« apartheid territorial, social et ethnique »

Le gouvernement se penche à nouveau sur les banlieues. Il présente, mercredi 13 avril, son projet de loi « Egalité et citoyenneté » en conseil des ministres, et organise, en même temps, un comité interministériel à Vaulx-en-Velin (Rhône) pour réaffirmer la République dans la vie quotidienne des Français.

Le projet a en premier lieu l'ambition d'encourager la participation citoyenne des jeunes, avec la création pérenne de la réserve citoyenne et la généralisation du service civique (un objectif de 350000 jeunes est fixé pour 2018).

Dans le même sens, le projet autorise un « congé d'engagement » bénévole pour les responsables associatifs (six jours dans l'année).

Dans un second chapitre, le projet tente de réaliser les promesses faites pour « casser les logiques de ségrégation et d'apartheid » dénoncées par le premier ministre, et favoriser la mixité sociale.

L'idée centrale est de mieux répartir l'offre de HLM\* sur le territoire et d'éviter les « concentrations de pauvreté ».

Un système national d'enregistrement des demandes de HLM est créé afin de parvenir à une plus grande transparence des attributions.

De nouvelles mesures sont également prises en compte dans le troisième chapitre du projet de loi, et intitulé « pour l'égalité réelle ». Entre autres dispositions, il fait de l'amélioration de la maîtrise du français une « priorité nationale » en prévoyant différentes formations pour tous les publics concernés, aussi bien à l'école, au travail ou dans le cadre de l'intégration des étrangers.

Enfin, comme attendu, le texte modifie la loi de 1881 sur la liberté de la presse, pour faire entrer les délits racistes et les discriminations dans le droit commun. Il durcit ainsi les peines encourues et élargit à tous les crimes et délits les circonstances aggravantes.

Adapté de Sylvia Zappi, lemonde.fr

\*HLM= Habitation à Loyer Modéré

Le projet veut également :

- a) Réserver aux jeunes une partie des activités civiques.
- b) Impliquer les jeunes dans les activités civiques.
- c) Limiter le sens civique des jeunes.
- d) Interdire la participation citoyenne des jeunes.

**Quesito 8 Domanda C** - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Un nouveau projet de loi pour combattre l'« apartheid territorial, social et ethnique »

Le gouvernement se penche à nouveau sur les banlieues. Il présente, mercredi 13 avril, son projet de loi « Egalité et citoyenneté » en conseil des ministres, et organise, en même temps, un comité interministériel à Vaulx-en-Velin (Rhône) pour réaffirmer la République dans la vie quotidienne des Français.

Le projet a en premier lieu l'ambition d'encourager la participation citoyenne des jeunes, avec la création pérenne de la réserve citoyenne et la généralisation du service civique (un objectif de 350000 jeunes est fixé pour 2018). Dans le même sens, le projet autorise un « congé d'engagement » bénévole pour les responsables associatifs (six jours dans l'année).

Dans un second chapitre, le projet tente de réaliser les promesses faites pour « casser les logiques de ségrégation et d'apartheid » dénoncées par le premier ministre, et favoriser la mixité sociale.

L'idée centrale est de mieux répartir l'offre de HLM\* sur le territoire et d'éviter les « concentrations de pauvreté ».

Un système national d'enregistrement des demandes de HLM est créé afin de parvenir à une plus grande transparence des attributions.

De nouvelles mesures sont également prises en compte dans le troisième chapitre du projet de loi, et intitulé « pour l'égalité réelle ». Entre autres dispositions, il fait de l'amélioration de la maîtrise du français une « priorité nationale » en prévoyant différentes formations pour tous les publics concernés, aussi bien à l'école, au travail ou dans le cadre de l'intégration des étrangers.

Enfin, comme attendu, le texte modifie la loi de 1881 sur la liberté de la presse, pour faire entrer les délits racistes et les discriminations dans le droit commun. Il durcit ainsi les peines encourues et élargit à tous les crimes et délits les circonstances aggravantes.

Adapté de Sylvia Zappi, lemonde.fr

\*HLM= Habitation à Loyer Modéré

Dans le texte, « favoriser la mixité sociale » c'est :

- a) Privilégier le regroupement des démunis dans les mêmes lieux.
- b) Ne pas regrouper les démunis dans les mêmes lieux.
- c) Favoriser la participation des femmes dans les quartiers.
- d) Alternier les quartiers pauvres et les quartiers riches.

**Quesito 8 Domanda D** - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Un nouveau projet de loi pour combattre l'« apartheid territorial, social et ethnique »

Le gouvernement se penche à nouveau sur les banlieues. Il présente, mercredi 13 avril, son projet de loi « Egalité et citoyenneté » en conseil des ministres, et organise, en même temps, un comité interministériel à Vaulx-en-Velin (Rhône) pour réaffirmer la République dans la vie quotidienne des Français.

Le projet a en premier lieu l'ambition d'encourager la participation citoyenne des jeunes, avec la création pérenne de la réserve citoyenne et la généralisation du service civique (un objectif de 350000 jeunes est fixé pour 2018). Dans le même sens, le projet autorise un « congé d'engagement » bénévole pour les responsables associatifs (six jours dans l'année).

Dans un second chapitre, le projet tente de réaliser les promesses faites pour « casser les logiques de ségrégation et d'apartheid » dénoncées par le premier ministre, et favoriser la mixité sociale.

L'idée centrale est de mieux répartir l'offre de HLM\* sur le territoire et d'éviter les « concentrations de pauvreté ».

Un système national d'enregistrement des demandes de HLM est créé afin de parvenir à une plus grande transparence des attributions.

De nouvelles mesures sont également prises en compte dans le troisième chapitre du projet de loi, et intitulé « pour l'égalité réelle ». Entre autres dispositions, il fait de l'amélioration de la maîtrise du français une « priorité nationale » en prévoyant différentes formations pour tous les publics concernés, aussi bien à l'école, au travail ou dans le cadre de l'intégration des étrangers.

Enfin, comme attendu, le texte modifie la loi de 1881 sur la liberté de la presse, pour faire entrer les délits racistes et les discriminations dans le droit commun. Il durcit ainsi les peines encourues et élargit à tous les crimes et délits les circonstances aggravantes.

\*HLM= Habitation à Loyer Modéré

« La priorité nationale » du projet est :

- a) Améliorer la langue française.
- b) L'amélioration des capacités linguistiques en français pour tout le monde.
- c) La connaissance de tous les Français.
- d) La maîtrise de la langue française pour les étrangers.

**Quesito 8 Domanda E** - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Un nouveau projet de loi pour combattre l'« apartheid territorial, social et ethnique »

Le gouvernement se penche à nouveau sur les banlieues. Il présente, mercredi 13 avril, son projet de loi « Egalité et citoyenneté » en conseil des ministres, et organise, en même temps, un comité interministériel à Vaulx-en-Velin (Rhône) pour réaffirmer la République dans la vie quotidienne des Français.

Le projet a en premier lieu l'ambition d'encourager la participation citoyenne des jeunes, avec la création pérenne de la réserve citoyenne et la généralisation du service civique (un objectif de 350000 jeunes est fixé pour 2018). Dans le même sens, le projet autorise un « congé d'engagement » bénévole pour les responsables associatifs (six jours dans l'année).

Dans un second chapitre, le projet tente de réaliser les promesses faites pour « casser les logiques de ségrégation et d'apartheid » dénoncées par le premier ministre, et favoriser la mixité sociale.

L'idée centrale est de mieux répartir l'offre de HLM\* sur le territoire et d'éviter les « concentrations de pauvreté ».

Un système national d'enregistrement des demandes de HLM est créé afin de parvenir à une plus grande transparence des attributions.

De nouvelles mesures sont également prises en compte dans le troisième chapitre du projet de loi, et intitulé « pour l'égalité réelle ». Entre autres dispositions, il fait de l'amélioration de la maîtrise du français une « priorité nationale » en prévoyant différentes formations pour tous les publics concernés, aussi bien à l'école, au travail ou dans le cadre de l'intégration des étrangers.

Enfin, comme attendu, le texte modifie la loi de 1881 sur la liberté de la presse, pour faire entrer les délits racistes et les discriminations dans le droit commun. Il durcit ainsi les peines encourues et élargit à tous les crimes et délits les circonstances aggravantes.

Adapté de Sylvia Zappi, lemonde.fr

\*HLM= Habitation à Loyer Modéré

Pour ce qui concerne les actes de racisme et de discrimination, la modification de la Loi de 1881 conduira à :

- a) Une relative sévérité.
- b) Moins de sévérité.
- c) Plus de sévérité.
- d) Autant de sévérité.